

Aboenempspreis:
Im ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: ... 18 Mark. Reiches tritt Post- und
1/4 jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratespreis:
Für den Raum einer gespaltenen Politzeile 20 Pf.
Unter „Eingangsst.“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abende für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

die Einlösung der abgestempelten Greiz-Brunner Eisenbahn-Aktien bez. deren Umtausch gegen Königl. Sächs. Rentenschuldverschreibungen betr. vom 14. December 1881.

In Punkt 4 des vom Staatsfiscus mit der Greiz-Brunner Eisenbahngesellschaft in Liquidation wegen Anlaß der gedachten Eisenbahn unter dem 2. Juni 1878 abgeschloßenen Vertrage (Seite 215 folg. des Ges. u. Verba. Bl. von 1878) hat sich die Regierung das Recht vorbehalten, die abgestempelten Eisenbahn-Aktien gegen Gewährung von 72,5 % des Nominalwerts derselben zur Einlösung zu bringen, soweit nicht Seiten der Aktienhaber der Umtausch gegen bestehende 3%ige Königl. Sächs. Rententitel vorgenommen wird.

Die Rücksicht auf den am 30. Juni 1882 bevorstehenden Ablauf der zu den Aktien gehörigen Coupons, macht das Finanzministerium hiermit von neuem Rechte dergehalten zu Gebrauch, daß die Inhaber dieser Aktien aufgefordert werden, dieselben, soweit sie nicht inzwischen zum Umtausch gegen 3 % Rentenschuldverschreibungen präsentiert worden sind, am 30. Juni 1882 bei der Finanzhauptkasse zu Dresden oder der Lotterie-Darlehnskasse zu Leipzig gegen Gewährung eines Capitalbetrags von 72,5 % des Nominalwerts einzuladen.

Eine weitere Vergütung der abgestempelten Aktien über den bezeichneten Termin findet nicht statt.

Beigleitliche der Mobilität des Umtausches beweitet es bei den Bestimmungen der nachstehend im Auszuge abgedruckten Bekanntmachung vom 20. März 1880.

Dresden, am 14. December 1881.

Finanz-Ministerium.

Freiherr von Könneritz.

Wolf.

1)

Der Umtausch kann sowohl bei der Finanzhauptkasse in Dresden, als auch bei der Lotterie-Darlehnskasse in Leipzig erfolgen.

2)

Gegen Einreicherung von abgestempelten Greiz-Brunner Eisenbahn-Aktien werden Schuldverschreibungen über 3%ige Rente aus dem Jahre 1876 und zwar gegen je 5 Stück Aktien 3 Stück Schuldverschreibungen auf 500 M. Capital lautend, verabfolgt.

Mit den Aktien sind die dazu gehörigen Tafeln und noch nicht fälligen Coupons einzutragen.

3)

Außerdem will das Finanzministerium, um Denjenigen, welche weniger als 5 Stück der in Frage befindlichen Aktien besitzen, den Umtausch dieser Aktien, und Denjenigen, welche eine durch 5 nicht teilbare Anzahl von Aktien besitzen, den Umtausch der übrigen Aktien zu ermöglichen, auch den Umtausch einzelner Aktien in der Weise gestatten, daß dafür Schuldverschreibungen über 3%ige Rente à 500 M. und zwar für 1 Aktie 1 Schuldverschreibung, für 2 oder 3 Aktien 2 Schuldverschreibungen, für 4 Aktien 3 Schuldverschreibungen gewährt, diejenigen Beträge aber, um welche der Nominalwert dieser Schuldverschreibungen den Nominalwert der umzutauschenden Aktien übersteigt, unter Zugrundezugang des jeweiligen Tageskurses, abzüglich 5 % und unter Ausgleichung der Südlinien an den Inhabern der betreffenden Aktien dort erlegt werden.

4)

Der Umtausch hat persönlich oder durch Bevollmächtigte, und, falls es sich um den Umtausch mehrere

Feuilleton.

Redigirt von Otto Baetz.

Literarische Revue.

Zunächst sei bei längerem Rückblick auf eine Reihe von Werken hingewiesen, die besonders der Geschichte, Völkerkunde und Literaturgeschichte zugehörig sind.

„Weltgeschichte“ von Leopold v. Ranke.

Leipzig, Verlag von Diederichs & Humboldt.

Die römische Republik und ihre Welterrschaft (1. und 2. Abth.) zeigt wie alle späteren Arbeiten des berühmten Gelehrten von der merkwürdigen Conservierung seiner jugendlich bleibenden Kraft. Seine Auflösung der römischen Geschichte beschreibt Jeden, der an die radikale Art und Weise des Rommen'schen Vorgehens gewöhnt ist; und noch mehr, Ranke macht es und nicht leicht, seinen Intentionen klar und logisch auf den Grund zu sehen. Er sieht in der Tradition, und mit dieser haben wir in der römischen Geschichte so viel zu rechnen, weder Poetie noch bestimmte Überlieferung der Ereignisse, sondern eine poetische Erinnerung, die sich an die Ereignisse anlehnt, die zum Spiegel wird, welcher den eigenartigen Geist des Volkes wieder gibt. Das Sagenhaftes wird ihm symbolisch und desto mehr behandelt, er es als historisches Factum, eine wahre Hingabe an die Kraft der Tradition, der Römer steht fern bleibt. Um so objektiver hält sich Ranke als Vorsteller, wenn es sich um die nahezu tretende Verjüngung handelt, über den Kampf der verschiedenen Elemente etwa einen sittlichen Urtheilspruch, eine Parteinahme auszubilden.

ter Aktien handelt, unter Beifügung von Nummernverzeichnissen statt zu finden.

Dresden, den 20. März 1880.

Finanz-Ministerium.
Freiherr von Könneritz.

Bekanntmachung,

die Übernahme der Sächsisch-Thüringischen Ostwestbahn Zwickau-Weida durch den Königlich Sächsischen Staat betreffend.

Nachdem die Sächsisch-Thüringische Ostwestbahn Zwickau-Weida mit Zustimmung der Großherzoglich Weimarschen, der Herzoglich Sachsen-Altenburgischen und der Herzoglich Sachsen-Weinigentrichischen Regierungen von dem Königlich Sächsischen Staate angekauft worden ist, hat das unterzeichnete Finanz-Ministerium die Leitung des Betriebes dieser Bahn

von dem 1. April d. J. ab
der Generaldirektion der Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen übertragen.

Dresden, am 3. April 1882.

Finanz-Ministerium.
Frhr. von Könneritz.
Müller.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

Telegraphische Nachrichten.

Zeitungskritiken.

Tagegeschichte.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Tribüne.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Feuilleton.

Lotteriegewinnliste vom 4. April.

Kirchennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Mittwoch, 5. April, Nachmittag. (Tel. d. Dresden. Journ.) Heute Mittag fand im königlichen Palais die Einsegnung der Prinzessin Victoria und des Prinzen Leopold statt. Se. Majestät der Kaiser, welcher Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen hatte, wohnte wegen der rauen Witterung der Einsegnungsfeier nicht bei.

München, Dienstag, 4. April, Abends. (Tel. d. Schles. Journ.) Laut einer Mitteilung der „Süddeutschen Presse“ hat die bayerische Staatsregierung beschlossen, sich gegen das Tabakmonopol auszusprechen.

Rom, Dienstag, 4. April, Abends. (W. T. B.) Die „Voce della Verità“ erklärt die Nachricht von der Demission des Cardinalstaatssekretärs Jacobini auf das Entschieden für unbegründet.

Madrid, Dienstag, 4. April, Nachmittags. (Cor. Brit.) Die Kammer verhandelt die Finanzprojekte. Die Konservativen sind dagegen. (Vgl. die „Tagegeschichte“ in der ersten Beilage.)

Barcelona, Dienstag, 4. April, Nachmittags. (W. T. B.) Arbeiter bewegen sich truppweise in den Straßen. Neue Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Die Garnison ist verstärkt.

London, Dienstag, 4. April, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses

Die Verabschiedung von Rumänien bildet den Schluss der ersten Abteilung; Ranke nennt sie „einer der größten weltgeschichtlichen Momente“. Dadurch verschwinden, seiner Annahme nach, die unabhängigen Gestaltungen der ältesten Welt, die sich mit ungemeiner Kraft jede auf ihrem besondern Grund und Boden erhalten hatten.

Das letzte Jahrhundert der römischen Republik wird im 2. Bande abgehandelt. Viel Sympathie wird Pompeius entgegengetragen und dadurch sein Beiname Magnus gerechtfertigt. Auch der eigentlich Politiker Cicero erscheint in erwähnwertem Licht. — Die Reiter seien auf die merkwürdige Initiation Ranke's aufmerksam gemacht, welche sein Urteil für das Geschäft großer Wendepunkte der Politik oder des Culturlebens schafft. —

„Geschichte der Völkerwanderung“ von Ed. v. Rietbergh, 2. von Felix Dahn umgearbeitete Auflage. Leipzig, bei T. O. Weigel.

Der 2. (Schluß-) Band dieses ausgezeichneten Werkes hat jedoch die Restaurierung des Ganzen vollendet. Dahn arbeitete hier als streichender, verändernder und erweiternder Herausgeber so recht auf seinem ihm völlig heimischen Gebiete. Durch den Anhang einer Quellenangabe ist er vielen Lesern erfreulich entgegengekommen, aber in seinen Ergänzungen weniger reich gewesen, als im ersten Bande. Wir haben das Gefühl, daß manchen wissenschaftigen Leser die Verhältnisse der germanischen Völker zum römischen Reich aus diesem Werke nicht so klar werden möchten, wie es zum Verständnis des Ganzen wünschenswert ist. Die Lehre der Germanen ist außer höchst sachlich und wohl behandelt, sehr gerecht der Arianismus.

erfolgte zunächst die Beantwortung einer Interpellation.

Auf eine Anfrage Wolff's erwiderte der Premier Gladstone, der Schriftwechsel mit der amerikanischen Regierung wegen der in Irland gefangen gehaltenen verdächtigen amerikanischen Bürger, deren Zahl sich auf etwa 6 belaute, dauere noch fort. Die amerikanische Regierung habe noch nicht auf die im Juni 1881 in Betrieb der aufreisenden Sprache gewisser Blätter gemachten Vorstellungen geantwortet.

Gladstone beantragte sodann, das Haus mit Schluß der heutigen Sitzung bis zum 17. April zu vertagen. Gorst lehnte die Auferkennung des Hauses auf die jüngsten Vorgänge bei den Affären in Irland, welche ein Beweis für die Unzulänglichkeit der Agrarverbrechen (vgl. die „Tagegeschichte“ in der ersten Beilage) und den Zusammenbruch der Justizverwaltung seien.

Gorst wünsche zu wissen, was die Regierung in dieser Beziehung zu thun gedenke. — Der Premier Gladstone erwidert, die Lage sei sehr ernst; es handle sich aber nicht um eine politische, sondern um eine sociale Revolution. Schon Wellington habe gesagt, gegenüber einer Revolution gegen die Behörden und die Bevölkerung die Hilfsquellen der Regierung eines freien Landes unverzagt. Er (Gladstone) sei überzeugt, daß hinter den Agrarverbrechen höhere Einflüsse zu suchen seien; die Mitglieder der Landliga mögen doch einen klaren Beweis dafür liefern, daß ihre Gelder nicht zu solchen Zwecken gebraucht werden. Die Wahl des Zeitpunktes, weitere Maßregeln anzutun, müsse dem eigenen Ermessens der Regierung anheim gestellt bleiben. — Northcote bezeichnet die Erklärungen Gladstone's als undeckend und allarmirend und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung noch nicht seine (Northcote's) Politik accepirt habe.

Das Unterhaus nahm den Antrag Gladstone's, das Haus mit Schluß der heutigen Sitzung bis zum 17. d. zu vertagen, an.

London, Mittwoch, 5. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) Auf Anordnung des Handelsamtes ist der Bau des Kanaltunnels aufgestellt worden, bis eine vom Parlament niedergesetzte Militärcommission ein Gutachten über das Project abgegeben haben wird.

Odessa, Dienstag, 4. April, Abends. (W. T. B.) Das Gericht über die Ränder des Generals Streltsikow, welche sich Kosogorsk und Stepanow nannten, wurde am 1. d. bei verschlossenen Thüren gehalten. Das Todesurteil wurde am 2. d. durch den Generalgouverneur bestätigt und am 3. d. Morgens um 5 Uhr im Gefängnishof, des Kommandanten, des Polizeimeisters und von 10 Bürgern, unter denen sich der Bürgermeister befand, mittels Stranges vollzogen. Die Leichen wurden nach dem Quarantänelichof gebracht; das Henkeramt verrichtete ein wegen Mordes zu Zwangsarbeit verurteilter Strafling.

Washington, Dienstag, 4. April. (Reuter's Office.) Heute läuft die Frist ab, bis zu welcher der Präsident Arthur gegen die von beiden Häusern des Kongresses beschlossene, die chinesische Einwanderung verbietende Bill sein Veto erheben kann. Wenn letzteres heute nicht noch erfolgt, wird die Bill Gesetz.

Dresden, 5. April.

Die beiden Häuser des Congresses der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben nunmehr das Proscriptionsgesetz gegen die Chinesen

Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch einmal auf ein schon etwas früher erschienenes Geschichtswerk hinweisen:

„Geschichte des deutschen Volks“ von Wilhelm Bimmermann. Verlag von Weise in Stuttgart.

Wohl nur Wenige haben es so wie dieser ungewöhnliche Darsteller seiner berühmten „Geschichte des Kriegerkriegs“ verstanden, die ersten Bewegungen der germanischen Geschichts-, den Charakter unserer Urahnen, das Pathos ihrer sittlichen Cultur, die Erfahrung ihres Charakters durch die Einfüllung Rom in politischer und hierarchischer Beziehung so flichtig vorzutragen, als dieser umfassende Autor. Das Standbild des Werks ist illustriert, eine herzlose Zugabe für die grüblerischen Kreise, für den Kenner durchaus nicht störend.

„Die Rumänen in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina“, von Ioan Slavici. Teschen, Verlag von Proschka.

Kürzlich erst haben wir in ausführlicher Weise über Paul Hunfalys „Geschichte der Magyaren“ gesprochen, eine ausgezeichnete Arbeit, die ebenfalls wie die von Slavici zu „Die Völker Oesterreich-Ungarns“ gehört. Diese „Rumänen“ sind mit weniger Objectivität geschrieben, die Behandlung ist ein wenig reich an nationalem Selbstbewußtsein, und dennoch muß das Buch jedem Geschichtsfreund, besonders jedem Politiker empfohlen werden, da es über einen noch wenig bekannten Stoff eine so große Fülle instructiv geordneten Materials zu Werke bringt.

Das tägliche Leben in Skandinavien im 16. Jahrhundert, von Troels Lund. Kopenhagen bei Høst u. Sohn.

Inseratenannahme auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionair des Dresdenner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Frankfurt a. M.: Hausestein & Voigts; Berlin-Wien-Hamburg-Frag-Leyzig-Frankfurt a. M.; München: Hof. Moses; Berlin: Isralitendank; Bremen: E. Schröder; Breslau: L. Stangen's Bureau (Euseb Kochath); Frankfurt a. M.: E. Jaegersche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schäffer; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Daudé & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdenner Journals,
Dresden, Zwingerstraße No. 20.

Verantwortliche Redaktion: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

Dresdner Journal.

genehmigt, und der Präsident Arthur wird die Bill schwerlich mit seinem Veto durchkreuzen. Die bezüglichen Verhandlungen des Senats zogen wieder einmal den Schleier hinweg von der fortwährenden Entwicklung der „neuen Union“ von den Fundamentalgrundlagen der „alten“. Die Bill, welche mit Ausnahme einiger „unschädlicher“ Kategorien von „Reisenden“, dennoch dennoch, die Einwanderung aller asiatischen „Arbeiter“ auf 20 Jahre lang gänzlich zu verbieten, hatte sich der wärmsten Unterstützung der vorzüglichsten Mitglieder beider Parteien zu erfreuen, und selbst Demokraten, die im Sinne des Vertreterschaft alter demokratischer Grundätze stehen, befanden sich auf Seiten der noch Proscription schreibenden Hauptvertreter der Patrioten. Auch die amerikanische Demokratie zeigt sich der Entwicklung zu anderen Auswirkungen nicht unzüglich, vorsichtig wenn diese durch die Rücksicht auf die Popularität bei den Stimmbewohnern geboten ist. Die Bill bestimmt, daß nach Ablauf von 90 Tagen nach Verfassung der Acte auf die Zeit von 20 Jahren das kommen chinesischer Arbeiter nach den Vereinigten Staaten „suspendiert“ sein soll. Schiffscapitäne, die irgend einen chinesischen Arbeiter während dieser Periode einzubringen, sollen für jeden Fall mit Gefängnisstrafe nicht über 1 Jahr und einer Geldbuße nicht über 500 Dollars bestraft werden. Die nach dem letzten Vertrag mit China ausgenommenen Klassen von Chinesen (Austen, Lehrer, Studenten, Steuende, diplomatische Beamte), sowie chinesische Arbeiter, die vor dem 17. November 1880 im Lande waren, sollen mit Pausen der chinesischen Regierung versiehen sein (von den diplomatischen Agenten der Vereinigten Staaten in China legalisiert), durch welche sie persönlich identifiziert und ihre Ausnahmeeigenschaft bezeugt wird. Kein Staats- oder Vereinigten-Staaten-gericht soll von jetzt an einen Chinesen zum Bürgerrecht zulassen. Unter dem Ausdruck „chinesischer Arbeiter“ soll, wo er in dem Acte vorkommt, sowohl der gelehrte wie der nicht gelehrte (skilled and unskilled) Arbeiter zu verstehen sein.

Im Senat war es natürlich Hoar von Rossachaus, der sich den Raum erwartete, eine kräftige Befürwortung der Grundprincipien der amerikanischen Weltpolitik einzulegen. Er kennzeichnete die Ausübung der Chinesen als demselben verwerflichen Rassenhaft entgegen, der in früheren Zeiten zur Verfolgung der Indianer und der Indianer getrieben habe. Er wies durch statistische Notizen nach, daß die Union durchziehenden chinesischen Bürgern ebenso zahlreich seien, wie die Chinesenverbüffler, und daß beide, wenn man sie an einem Platze versammeln könnte,

bedeutend höher stehé, als im Osten; er legte Rad-
druck auf den großen Reichtum, welchen gerade dieser
Staat einzig und allein der Chinesenarbeit verdanke,
welche die Eisenbahnen gebaut und die Stämpe aus-
getrocknet habe. Kalifornien, daß nur 700 000 Ein-
wohner habe, könne deren 17 Millionen ernähren, und
die Furcht vor einer Überschwemmung durch Völker
Aliens sei Chimaere.

Karl Schurz schreibt über die Chinesenfrage in der „Westlichen Post“: „Die Debatten im Senat über die Bill, welche die Ausschließung chinesischer Einwanderung für die nächsten 20 Jahre verfügt, hätte glauben machen können, daß jährlich ein Strom von Millionen einwandernder Chinesen sich über die Westküste ergieße und doch es die höchste Zeit sei, die Civilisation der kaukasischen Rasse angegesichts dieser Überschwemmung durch die energischsten Maßregeln vom Untergange zu retten. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß der Census von 1880 in dem genannten Jahre eine chinesische Population von 105 465 Köpfen für die gesamten Vereinigten Staaten ausmies, also angeführt ein Hünkel von 1 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die chinesische Einwanderung fing kurz nach der Besetzung von Californien durch die Amerikaner im Jahre 1848 an. Sie hat es also in 32 Jahren nur auf eine Kleinigkeit von über 100 000 gebracht. Man sollte glauben, daß dies Niemanden in große Furcht um die Herrschaft der kaukasischen Rasse jehen könnte. Und doch ist die Aufregung wegen der Chinesen an der Küste des stillen Meeres ebenso groß, wie die Aufregung gegen die Abolitionisten seiner Zeit im Süden war; und da jede der politischen Parteien sich gern die Stimmen der Pacificstaaten sichern will, so regt man sich auch an anderen Orten darüber auf, jedoch in einer etwas lästigeren Weise. Es muß allerdings zugestanden werden, daß die chinesische Einwanderung, obgleich in der Gesamtzahl sehr geringfügig, schon deshalb für die Pacificstaaten größere Bedeutung hat, weil sie sich dort der Hauptmasse noch concentriert. Überwältigend droht sie freilich auch dort nicht zu werden, weil die eingewanderten Chinesen erstens ihre

Frauen nicht mißbringen und sich daher nicht, wie andere Eingewanderte, auf amerikanischem Boden fort-
pflanzen und vermehren, und weil sie zweitens durchgängig
mit der Absicht herkommen, wieder nach China zurück-
zufahren, sobald sie etwas Geld verdient haben. Da
sie dieser Absicht treu bleiben, so geht die Strömung
hin und her, die Zahl der zu irgend einem bestimmten
Zeitpunkte in den Vereinigten Staaten lebenden Chinesen
bleibt gering, und es ist keine Wahrscheinlichkeit jahre-
langen und beträchtlichen Wachstums vorhanden. Wenn
man sich nun noch dem wahren Grunde der Auf-
regung gegen die Chinesen fragt, so findet man haupt-
sächlich folgenden: Die Chinesen arbeiten für ge-
ringere Löhne, als die Weißen und machen daher den
weisen Arbeitern eine unangenehme Konkurrenz. Sie
können diese Konkurrenz erfolgreich durchführen, da
ihre Bedürfnisse außerst mäßig sind. Der weiße Ar-
beiter ist also darauf aus, sich diese Konkurrenz vom
Hals zu schaffen. Nun liege sich hier sagen, daß es
im Allgemeinen für vortheilhaft erachtet wird, wenn
ein Land durch wohlfeile Produktionsmittel seine Er-
zeugnisse vermehrt und seine Betriebsfähigkeit steigert;
aber wir wollen diesen allgemeinen Grundsatz hier
unter Acht lassen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel,
daß das Volk der Pacificstaaten gewisse Industrie-
zweige der Konkurrenz des Ostens gegenüber gar nicht
aufrecht halten könnte, hätten ihm nicht die Chinesen
ihre wohlfeilere Arbeit dazu die Möglichkeit ge-
geben. In diesen Industriezweigen macht also der
chinesische Arbeiter dem weißen Arbeiter keine Koncur-
renz aus dem einfachen Grunde, weil ohne die wohl-
feile Chinesenarbeit diese Industriezweige in den Paci-
fistaaten gar nicht existieren könnten, also auch den
Weißen gar keine Arbeit liefern würden. Dies ist in
einem Maßstabe auf die Wollmanufaktur und die
Wollfabrikation in ihren verschiedenen Zweigen an-
wendbar. Auch leisten die Chinesen bei Eisenbahnen
sehr Dienste, für welche sich oft keine weißen Hände
haben lassen, und sie bearbeiten den Abbau von Minen
und die Erze niedern Grades, welche die Weißen ver-
mählen. Mit einem Worte, sie verrichten Arbeiten
in verschiedener und sehr nüchtern Art, welche gar
nicht gethan werden würden, wenn die Chinesen nicht
wären, und deren Erzeugnisse, nur ihrer durch
gewohntliche Gewohnheiten möglichen wohlfahrt-
schaft zu verdanken, bei ihrem Verschwinden mit ver-
schwinden würden. Auf der andern Seite ist es auch
zu erwarten, daß die Chinesen nach und nach angegangen
sind, sich einer Reihe von Arbeits- und Geschäftsi-

Schule angehörig, bald ein bestimmtes Spielhonorar, und ihm stand es fest, daß er auf seine Weise seinen Lebensberuf zu gründen habe. So festigte sich sein Charakter, seine Selbstständigkeit früh, und nicht gering war seine Genugthuung, durch seinen Erwerb der Mutter schon einige Sorgen abnehmen zu können. Ganz anders verhielt es sich mit seiner Schwester Ingeborg oder Inga, wie sie gewöhnlich genannt wurde. Sie wuchs zu einer ungewöhnlichen Schönheit heran, wenn dieselbe auch weniger in der Regelmäßigkeit der Güte bestand. Während Hofs unverkennbar die der Mutter wieder gab, traten bei dem Mädchen mehr die nordischen Züge des Vaters hervor, aber vereinigt mit dem Typus des Landes, in welchem sie geboren war. Diese Vermischung hatte etwas Ueberraschendes und gab ihrem Gesicht den Ausdruck des Rätselhaften, jedenfalls Ungewöhnlichen. Man riech der Mutter, Inga für die Bühne zu erziehen. Wenn sie selbst schon ihre Tochter sehr ungern in einer solchen Lebensbahn gesehen hätte, so war zu ihrer Beruhigung das Mädchen nicht dafür zu gewinnen. Auch hatte sich bei Inga niemals etwas von Begabung dafür gezeigt. Allein in anderer Weise erwuchs der Mutter manche Sorge um die Zukunft der Tochter. Denn sie zeigte nach keiner Richtung eine Fähigkeit, einst durch sich selbst ihr Leben fördern zu können. Sie erschien als eine zwar liebenswürdige, aber hilflose Natur, unbedingt auf eine fremde Stütze angewiesen. Umso mehr erschrak die Mutter, bei diesem sonstigen, weichmütigen Wesen zuweilen Zügen, Ansdauungen, pflichtlichen Regelungen zu begegnen, welche sie geradezu abenteuerlich nennen mußte; Zügen, die durch eine Wohnung, ein Wort des Lobes sich, gleichsam über sich selbst erschreckt, wider borgten. In solchen Augen-

zweigen zu bemächtigen, in denen ihre Concurrenz den Weißen allerdings bedrohlich wird, da der Chinese mit üherst genügsamer Lebensweise auch sehr große Geschäftlichkeit und oft bedeutenden Kaufmännischen Geist verbindet. Es ist ebenfalls wahr, daß der Chinese sich in seinen gesellschaftlichen, moralischen und politischen Auschauungen mit unserer Civilisation schwer verschmilzt, und daß, wenn die chinesische Einwanderung in großer Masse herüberkäme, sie in unserem Gemeinwesen als ein fremdartiges, störendes Element dastehen würde.. Der Senat hat einen Gesetzesvorschlag angenommen, der die Einwanderung aller Chinesen verbietet, die hierher kommen würden, um zu arbeiten. Chinesische Währungsgänger dürfen kommen; aber sie müssen sich mit Pass und Signalement, vom amerikanischen Consul beglaubigt, als solche, nämlich Richtarbeiter, legitimiren. Hier haben wir zwei Dinge, welche uns auf amerikanischem Boden eingetragen sonderbar vorkommen müssen. Wir schließen Einwanderer von Küsten aus, weil sie willige und geschickte Arbeiter sind und durch ihre Frugalität ihre Arbeit billig liefern können; und zweitens, wie führen die Anfänge des Pogroms ein, um eine gewisse Klasse von Einwanderung auf Richtarbeiter zu beschränken. In Bezug auf den ersten Punkt ist zu sagen, daß wenn wir einen solchen Grundsatz auf die Chinesen auswenden, so können wir ihn auf jede andere Klasse von Einwanderern anwenden, denn in der That macht jeder einwandernde Arbeiter den Preis der Arbeit geringer. Erst dieser Tage wurde in Pennsylvania der Aufstand von Arbeitern in einem Eisenwerk dadurch in seinem Zweck vereitelt, daß die Stellen der Ausständigen mit einer frischen Ladung von Einwanderern aus Europa zu geringeren Löhnen ausgefüllt wurden. Und was das Pogrom betrifft, so sollen wir in dieser Republik damit anfangen, während andere Staaten damit aufhören. Die chinesische Einwanderung bringt unzweifelhaft große Lebendkunde mit sich. Aber man sollte sich bei solcher Begegnung wohl hüten, daß man seine Medizin anwendet, die schlimmer wirken könnte, als die Krankheit selbst."

Auch die "New-Yorker Staats-Zeitung" weist darauf hin, daß das amerikanische Volk nicht ohne die größte Inconsequenz für eine Maßregel eintritt, welche die Rassengleichheit vertrügt, und führt dann fort: „Die durch die Chinesenbill einzuleitende Politik ist nicht bloß ein Verstoß gegen das alte Prinzip der Einwanderungsfreiheit, sondern auch gegen das aus furchtbaren Kämpfen soeben erst siegreich hervorgegangene Prinzip der Gleichberechtigung der Rassen. Auf der andern Seite muß das amerikanische Volk eben durch die Kämpfe, welche es um die Rassentrage geführt hat, zu der Einsicht gekommen sein, daß es keine weiteren Kämpfe um eine Rassentrage aufkommen lassen dürfe. Ohne Zweifel wäre es gut für die Vereinigten Staaten gewesen, wenn sie nie eine große Regierungsbevölkerung gehabt hätten, und ohne Zweifel ist es gut, wenn sie eine große Mongolenbevölkerung haben werden, vorurtheillich sie der Mongoleneinwanderung einen Siegel vor. Dies ist ohne Zweifel kluge Politik; aber es schließt unzweifelhaft eine Verdammung der Rassopolitik der Vereinigten Staaten ein. Es ist am Platze, daß die Vorlämpfer der leichten Politik die Beschränkung der Chineseneinwanderung in erster Linie befämpfen. Wir verdenken dies also dem Senator Hoar nicht. Gleichwohl muß gesagt werden, daß er in letztern nicht bei der Wahrheit bleibt, als er die jetzt liegende Bill mit der von Hayes vertreten in einem Topf wersen will. Die Situation hat sich jüher verändert, als die neuen Verträge mit China eine solche Beschränkung der chinesischen Einwanderung gestatten und vorsehen. Diese Beschränkung ist kein Verstoß gegen völkerrechtliche Verpflichtungen mehr; es ist eine rein nationale Frage geworden, und das amerikanische Volk ist über diese Maßregel noch sich selbst Rechenschaft schuldig. Wenn es achtet, daß es durch diese Maßregel seine künftige Entwicklung von einer Gefahr befreit, und daß es zehnmal die freundlichen Gesinnungen der verschiedenen Landesteile gegen einander stärkt und dadurch Union festigt, so hat es das Recht und wohl auch die Pflicht, diese Politik einzuschlagen. Bei dem einen muß man sich darüber klar sein, daß dieart ein Compromiß ist, daß anerkannte Prinzipien leicht, und daß dies ein Uebel ist. Andererseits muß die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten, daß es ohne solche Compromisse nicht durchkommen kann, daß sie jedenfalls ein kleineres Uebel sind, als gewaltthame Auslöschung entgegengesetzter Weisungen und Forderungen.“

len sah Inga aus ihren dunklen Augen die Mutter den Bruder wie rothlos an, als hoffte sie vom einen eine Belehrung über ihr eigenes Tunere zu hängen; oder, wenn der Bruder sie auch wohl auseinander schüttelte, als wäre sie mit verdorrt über ihre Thoheit. Sie lebte still zu sehe, hatte für sich keinen Verlehr, that jede Ar- die ihr auferlegt wurde, mit Pflichttreue, wenn nicht Fleiß, wie die Mutter leugend bekennen te, mit ebenso viel Geschick. Aber mit ganzer Hing sie an den Thingen, ja mit einer Leidenschaftlichkeit, welche die Mutter oft etwas zu dämpfen suchte. — Das Leben der Mutter welsche dahin. Sie war nur wenige Jahre über vierzig, sie den Keim des nahen Todes fühlte. Da entzog sie sich, um ihrer Tochter willen alte Beziehungen und anzuknüpfen. Einer Jugendfreundin, der Frau Mar, welche sie auch während ihrer ersten Ehe allein in der Oberförsterei besucht hatte, schrie sie Bekanntschaft ihrer Lebensschicksale auf und empfahl ihre Kinder, ja sie wagte es, nicht ohne Gefühl Schuld und Reue, im Falle der Roth sogar die Schamtheit des Freiherrn v. Troll für ihre hinterlassnen anzurufen. Sie fügte hinzu, daß Wolf und von einer ersten Ehe ihrer Mutter nichts wüssten weder über Personen noch über Verhältnisse, die in Beziehung ständen, nur im Geringsten unterhalten.

... der v. Troll schritt unter dem Eindruck der Nach-
richt des Briefes eine Weile im Saale auf und
ab. Dann, neben dem Überstößer stehend, rief er: „Wer hat die Bestätigung gebracht, daß
...“

Geschichte

Dresden, 5. April. Die Union centrale des beaux arts appliqués à l'industrie zu Paris wird im Industriepalast Baselst eine auch Ausländern offen stehende Kunstgewerbliche Ausstellung veranstalten, welche während der Zeit vom 1. August bis zum 15. November 1882 geöffnet sein und die Holz-, Gewebe- und Papierindustrie im weiten Sinne des Wortes, mit Einschluß der aus Holz gefertigten Musikinstrumente, der Spulen, Webarbeiten und fertigen Bekleidungen, der Druckerei, Farbenfabrikation, Buchbinderei, Photographie u. dergl. umfassen wird. Die auf die Anmeldungen bezüglichen Drucksachen und Auskünte sind an der Geschäftsstelle der Union centrale Paris 3 place des Vosges zu erlangen, und kann von denselben ein Exemplar bei der Handels- und Gewerbekammer Dresden eingesehen werden.

* Berlin, 4. April. Das Besinden Sr. Majestät des Kaisers ist, wie die „Post“ erführt, bestießigend. Der Kaiser wurde am vorigen Sonntag etwa um 10 Uhr Abends von seinem alten Unterkübel — einer Poliz — besessen. Die Leibärzte wurden sofort von der Erkrankung Sr. Majestät in Kenntniß gesetzt, welche demgemäß die nötigen ärztlichen Anordnungen trafen. Bis gegen 1 Uhr Nachts war infolge dessen der Dienst des Kaisers im Palais thätig. Bis Montag Nachmittag gegen 4 Uhr hütete der Kaiser das Bett, beschäftigte sich bis 9 Uhr in seinem Arbeitszimmer, nahm dann den Thee zu sich, legte sich wiederum zu Bett und schließt ununterbrochen bis heute früh 5 Uhr, wo sich abermals geringe Schmerzen einstellten; eine Stunde später war der Monarch wiederum einschlafend und

später war der Monarch wiederum eingeschlossen und erwachte erst um 9 Uhr vollständig geträumt. Seit dieser Zeit ist er wieder auf und arbeitete Vormittags in seinem Arbeitszimmer. Se. Kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz erschien mehrfach persönlich im Palais, um sich nach dem Besinden St. Majestät zu erkundigen, während die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, sowie die landfürstlichen Fürsten und deren Gemahlinnen und die Hochwürdenträger täglich wiederholte im königl. Palais Anträge ergehen ließen. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen ist mit seinen beiden ältesten Töchtern, den Prinzessinnen Victoria und Elisabeth, gestern Abend 10 Uhr aus Darmstadt hier eingetroffen. Die erlauchten Gäste wurden bei ihrer Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhofe von Se. Kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen empfangen und zu ihrer Wohnung nach dem Kronprinzipalischen Palais geleitet. — Der heutige „St.-Ausz.“ veröffentlicht die Ernennung des wiss. Sch. Rathes Dr. v. Schröter zum preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem päpstlichen Stuhle. Die „Ablitztg.“ hatte sich telegraphiren lassen, daß schon der leistige „St.-Ausz.“ die Ernennung mittheilen würde. Das war nicht der Fall. Man vermutete, daß die Publication der Ernennung erst nach der Publication des Staats erfolgen werde; doch ist bis jetzt das Staatsgesetz noch nicht veröffentlicht worden. — Das amtliche Blatt schreibt ferner: Nachdem noch erfolgter Bestimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 10. Februar d. J. der seitherige Domherr, Capitularvicer Dr. Bernhard Höting in Osnabrück zum Bischof von Osnabrück ernannt und von demselben die zur Uebernahme seines Amtes vorläufige Anerkennung St. Majestät des Königs nach-
Es besteht zunächst auf einer irrtümlichen Aussöhnung des Reichsverdeßlers, wenn er in der angefochtenen Verbots-
verfügung den Vorwurf aufgesprochen findet, daß er durch die
in seinem Berlage erscheinenden „Preußische Nachrichten“ den Um-
sturzbestrebungen der Sozialdemokratie in einer den öffentlichen
Freuden gefährdeten Weise Vorhab zu leisten bestrebt sei.
Dieserartiger Vorwurf ist ihm nicht gemacht und wie die
königl. Regierung zu Schleswig in ihrem Berichte vom 28.
October vor. „Es ausdrücklich erkennt, weder in der bis-
zeitigen Haltung der „Preußischen Nachrichten“, noch in der Per-
sistenz des Reichsverdeßlers begründet. Beobachtet ist nur
die zweite Beilage zur Nr. 121 der „Preußischen Nachrichten“ von
1881, welche im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 21. October
1878 für sich allein eine Druckfehler darstellt. Das oder in
dem dieser Druckfehler einverleibten Wahlaufrufe zu Gunsten
Wilhelms II. Kaiserwerdes, eines notorisch für die Gewaltstiftung
der auf den Umfang der bestehenden Staats- und Gesellschafts-
ordnung getätigten sozialdemokratischen Programms hervor-
ragenden thätigen Agitators, sozialdemokratische Umsturzbestrebun-
gen zu Tage treten, kann durchaus nicht dem geringsen
Zweck unterliegen. Denn ein Parteiführer in Nr. 40 des „So-
zialdemokraten“ — des anerkannten Organs der gerüchtigen
deutschen Socialdemokratie — vom 29. September 1881 spricht
nur unter der Überschrift: „Warum wir wählen?“ ganz unum-
wunden dahin aus: „Wir wählen, um die Massen zu revolu-
tionieren. Unser Sieg heißt — Sieg der Revolution.“ Wenn nun in einem öffentlichen Wahlaufrufe, und zwar in
dem gelegentlich Tagblatt der Provinz Schleswig-Holstein,
einer der gemeingefährlichsten Agitatoren der sozialdemokra-
tischen Partei, sogar als „bekannter und beständiger Freund
des Volkes“ zum Reichstagsgesetztreten empfohlen wird, so
liegt augewißlich auch die Behauptung nahe, daß durch eine
solche Empfehlung der öffentlichen Freuden gefährdet werde. Die
Sicherung des Reichsverdeßlers, daß der meßgebende Wahl-
aufruf ohne sein Wissen lediglich durch eine Nachdrückigkeit seines
Personals in die verbote Deutschriften aufgenommen sei, soll
aber nicht angeworht werden. Das Bericht einer Druckfehler
auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 21. October 1878 ist
jedoch nicht durch die obenwillige Abrede über schuldbare Fahr-
fehler behoben, daß der Inhalt der Druckfehler den Vorwür-
feungen des allegirten Paragraphen entwicke.

— In den letzten Tagen hat hier, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, eine Versammlung hässiger und auswärtiger Criminalbeamten, unter denen namentlich auch solche aus Hamburg und Altona vertreten waren, stattgefunden, die sich hauptsächlich mit Befreiungen über gegen die gemeinschaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vorgunehmende Maßnahmen beschäftigten. Das Blatt verweist dabei auf die Ermordung des Generals Strelitzer in Odessa durch nihilisten und auf die jüngsten Nachrichten aus St. Petersburg, denen zufolge ein erneutes Vor gehen der dortigen nihilisten in Aussicht steht, welche wiederum mit einer in einer geheimen Druckerei hergestellten Proklamation an die Bevölkerung sich zu wenden beabsichtigen sollen. — Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Redakteurs der „Berliner Montagszeitung“, Schmidt Gabanius, gegen seine Verurtheilung zu 500 M. Geldstrafe wegen verleumderischer Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck verworfen. Ebenso wie das Reichsgericht die Richtungsbeschwerde zurück, welche der Rittergutsbesitzer v. Dietz-Daher gegen das Urtheil des Siegener Oberlandesgerichtes eingeleget hatte, durch welches er

"Die Kinder selbst", entgegnete Volkmar.
Nach einer Pause fuhr Herr v. Troll fort: „Ich
seine Verpflichtung gegen dieses Gesicht!“
„Gewiß nicht, Herr Baron, es war in dem Briefe
h nur von Grohmuth die Rede.“
„Grohmuth!“ rief der Freiherr mit bitter höh-
hem Aufschluchten. „Es ist wahrlich viel gewagt, mich
Vagabundenwolf zur Grohmuth aufzufordern!“
„Die jungen Leute sind unschuldig an ihrer Her-
st! Zum Vagabundenwolf gehören sie nicht, wie
in den drei Tagen, die mir Sie bei mir waren.“

Herr v. Troll machte eine abwehrende Handbe-
wegung, als Zeichen, daß er eine solche Mahnung für
überflüssig halte; der Oberstleutnant aber lud Rolf durch
das geöffnete Fenster ein, auf einen Augenblick her-
aufzukommen. Frau Volkmar hatte jedoch den Ruf ge-
hört und hielt es für gut, sich dem jungen Manne
anzuschließen, bis auf Weiteres aber im Nebenzimmer
zurückzubleiben. Gleich darauf stand Rolf vor dem
Freiherrn; Beide musterten einander, und vier Augen
blickten mit Abneigung, ja mit Widerwillen in ein-

"Sie sind Musikan?" fragte Herr v. Troll kurz.
Wolf stutzte. "Musikan? Nun ja," entgegnete er, "mehr bin ich freilich noch nicht, doch denke ich mich zum Musiker und hoffentlich zum Künstler auszubilden."

"Und welche Mittel haben Sie dazu?"
Fürs Erste guten Willen und eifriges Streben. Ich besitze noch einen Rest Reisegeld, dafür gehe ich nach W., wo man mir Aussicht auf einen Lehre und baldigen Erwerb gemacht hat."

"Aussichten!" rief der Freiherr barsch. "Sie wissen recht gut, daß Sie fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen haben, sind jedenfalls auch mit derartigen Hoffnungen hereingekommen!"

Röß's Gesicht überzog sich mit der Röte des Unwillens. Er schrie nicht, wie das sonst üblich war.

Der Oberförster zögerte. „Ich gebe nur zu hören, Herr Baron“, begann er, „dass der junge Mann im Entferntesten ahnt, mit wem er sprechen wird, somit eine gewisse Bitterkeit oder Härte bei einer Begegnung gar nicht begreifen würde.“

v. Eisenhardt-Roths, anlässlich dessen Zeugenaussagen in einem Prozeß wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden war.

* München, 4. April. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Beratung des Cultus-estats fort. Bei der Position „Wissenschaftliche Sammlungen“ besagte Schels, daß in Bayern weniger für die Kunst geschehe als früher. Staatsminister v. Lutz erwiderte, ein König habe die Kunst gefördert, ein anderer die Wissenschaft, wieder unter einem andern sei so viel für das Kunstmuseum geschehen, daß die Nachwelt staunen werde. Abg. Schels und Stauffenberg beantragten eine höhere Position für die Pinakothek, was abgelehnt wird. Der Auschlußantrag wird genehmigt. Abg. Strauß fordert die Regierung auf, im Falle der Umwandlung des Bamberger Seminars in ein confessionelles in den nächsten Tag ein Proklamat für den Neubau eines protestantischen Lehrerministers einzulegen. Der Ausschuss beantragt also eine Karte von 100.000 M. für den Bau eines neuen Gymnasiums in Würzburg. Abg. Dr. Baumann erklärt, nur dann zu stimmen, wenn der Minister erklärt, daß das Gymnasium ein katholisches werden solle. Staatsminister v. Lutz kann nicht zustimmen, daß das Gymnasium von Rechtsextremisten ein ausschließlich katholisches oder mit katholischen Lehrbüchern besetztes werde; die Praxis führe aber von selbst dazu, in dem Lehrpersonale nicht allzu große konfessionelle Wirkung einzutreten zu lassen. Der Auschlußantrag, 100.000 M. für die Errichtung des Gymnasiums in Würzburg einzulegen, wird von der Rechten und der Linken auf die beide Seiten des Hauses nicht befriedigende Erklärung des Ministers unverwunderlich abgelehnt (Senation); dafür stimmen nur die Conservativen. Im Übrigen wird der Staat ohne weitere Debatte erledigt. Nachste Sitzung: 12. April. — In der heutigen Sitzung des Münchner Magistrats wurde dem Antrag der Gemeindekammern wegen Aufhebung der Simultan-Schulen nach stürmischer längerer Debatte mit 20 gegen 7 Stimmen begegnet.

* Karlsruhe, 3. April. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer erneuerte Frhr. Ernst August v. Göler den auf jedem Landtag von ihm vorgebrachten Wunsch, es möge die grossherzogliche Regierung dahin wirken, daß in die theologische Fakultät der Universität Heidelberg auch Professoren von jeder Richtung berufen werden. Die früheren Minister Jolly und Süßner hätten ihm jeweils entgegengehalten, daß die erforderliche Homogenität die Erfüllung dieses Wunsches unmöglich mache. Er freute sich, daß dieser Standpunkt, welcher auch den Erfahrungen anderer Universitäten wider spräche, nach der Erklärung der grossherzoglichen Regierung im anderen hohen Hause nunmehr aufgegeben sei, glaubte aber, daß letztere sich weniger neutral verhalten, sondern die Frage tatsächlich in Angriff nehmen sollte. Außerdem erinnerte daran, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen viele Badener, welche evangelische Theologie studieren wollen, auswärtige Universitäten bevorzugten. Der Prälat Doll äußerte sich sehr fühlend, und der Cultusminister Röhl meinte, die Anziehungskraft der Heidelberger Universität werde für Theologen stets aus dem Grunde eine schwächere sein, weil dieselben an anderen Hochschulen nicht nur zahlreichere Stipendien, sondern auch andere materielle Vergünstigungen vorhanden, welche Heidelberg nicht zu bieten vermöge. — Die zweite Kammer begann heute die Beratung des Gesetzentwurfs betreffs der Besserstellung gering besoldeter Kirchenbediensteter aus Staatsmitteln. Es liegen zwei Berichte vor, der von dem Abg. Kieser namens der Mehrheit und der von dem Abg. Beyerling namens der Minorität der Commission erstattete. Bei den Commissionsberatungen hat sich der Vertreter der Regierung mit einer verhinderten Fassung der Bestimmung über die von der Kirchenbehörde abzugebende schriftliche Erklärung einverstanden gezeigt, so daß die betreffende Stelle noch dem Vorschlag der Commissionsmehrheit jetzt, wie folgt, lautet: „Von der im dritten Absatz des §. 6 jedes Gesetzes bezeichneten kirchlichen Erklärung ist unter den vorliegenden tatsächlichen Verhältnissen abzusehen.“ Da aber die Würde der Commission in dieser Bestimmung immer noch eine Art von direktem Gewalt der Regierung dargestellt sieht, so beauftragt sie Wegfall des ganzen auf den Revers bezüglichen Passus.

Der Berichterstatter Abg. Kieser erklärt, daß man an der

rothen, sich unbefugt in meine Angelegenheiten zu mischen.“ (Fortsetzung folgt.)

Naturkunde. Über die Verbreitung und die Wanderungen der Thiere, hervorgerufen durch den Einfluß der Rohrung, hat Prof. Möbius manches interessante Material zusammengestellt. Für die Verbreitung der Thiere ist daher die Vegetation des Landes und des Meeres von der größten Wichtigkeit. Bei den großen pflanzenfressenden Säugetieren Mittel- und Südamerikas, bei dem von den Rodeo's der Coniferen sich ernährenden Amerikaner, bei dem in Sibirien mit dem Getreidebau immer weiter nach Osten vordringenden Kartoffelpinguin, dem von Reis- und Weizenflocken lebenden Reisvogel in Amerika, dem Kartoffelläser, der, ursprünglich aus Colorado, heimisch dort von den Blättern einer wild wachsenden Nachtschattennart lebte, später auf das Kraut der Kartoffel überging, als der Anbau derselben bis nach Colorado gelangte, und jetzt eine Dürbemasse von mehr als 70.000 Quadratmeilen im Besitz hat. Der Reisbau hat sich, da auch sie die Fähigkeit besitzt, auf verschiedenen Arten einer und derselben Pflanzengattung zu leben, in den Weinbauenden Bezirken Südfrankreichs verbreitet, nachdem sie einmal, wahrscheinlich an den Wurzeln einer als Ziergehölz bezeichneten amerikanischen Nebenpflanze, eingeführt war. Der Anbau großer ungemüthlicher Pflanzen begünstigt die Entfernung und Verbreitung tödlicher Infekte, wie z. B. des Fischenbockföhlers. Insektenreiche Gewässer sind gewöhnlich reich an abgestorbenen Pflanzen und fördern wiederum das Fischen. In der Rieker Höhe bildet der Abfall der Gegenwart eine Nebenfläche, welche zahllosen Individuen kleiner Würmer und Würmer als Wohnung und Rohrung dient. Auch das Thierleben am Meeres-

Grundlage des Meeres nicht räumen, sondern nur ein Provolatum kosten will. Es handelt sich nur um Unterdrückung der einzelnen in Rothlage befindlichen Thiere, nicht um eine Dosisierung der Bränden selbst. Einem Titus des Revers, wie es die Minorität verlangt, könne die Majorität nicht zustimmen; dagegen sei sie bereit, von demselben so lange abzusehen, als der jetzige Frieden andauere.

Abg. Mohrs: Die Thierlichen seien charakteristische Männer, und die Regierung habe sich begegnet, daß diese Staat und Kirche vereine, und solle man behauptet jetzt ein Zusammenspiel nicht prolongieren, sondern dasselbe abschaffen. Der Revers sei nur eine Nachahmung des preußischen Großherzogtums, welche habe aber einen Erfolg nicht gebracht und ist deshalb verwerflich, weil es dem Antheil des Staates habe, wenn Staatsangehörige durch die Gewalt gebraucht, ungefähr soviel wie jetzt. Aus der Rießmanns einer alten Zeit ist der Revers hergeholt, pastet nicht für unsere Zeit, und sei zwecklos, indem beide in der Rießmann dem Landschulzen den Eid. Gerade jetzt wäre es Zeit, wo Baden unter Beihilfe der Regierung ein neues kirchliches Oberhaupt erhält, wenn alte Rücksicht abweichen, was ein Ausdruck des Vertrauens für dasselbe wäre.

Abg. v. Seeb: Der Staat, doch die Sache ein Anfang

zum Staatsverständnis sei, dem er schon den Gewissensstreit

wegen des Wortes nicht reden könne; nur auf der volle Würde

von Staat und Kirche entstehe der Frieden.

Cultusminister Röhl hat es für schwer, im gegenwärtigen Augenblick in Bezug auf die Kirchensteuer vorzugehen; er weiß, daß es in 5 Jahren der Fall sei. Der Staat ist jetzt zur provisorischen Beihilfe verpflichtet, und wäre es seinem Grade unmöglich, die 200.000 M. für die evangelischen Pfarrerstellen aufzubringen, und sei die Annahme des vorliegenden Entwurfs ein Vorstoß der Partei. Der Staat sei nicht nur Rechtschaffener, sondern auch Christus, und in der Kirche seien die gleichen Bürger wie im Staat, und letztere dürfe nach Willen der Kirche nicht für schlecht gehalten werden. Die Praxis führe aber von selbst dazu, in dem Lehrpersonale nicht allzu große konfessionelle Wirkung einzutreten zu lassen. Der Auschlußantrag, 100.000 M. für die Errichtung des Gymnasiums in Würzburg einzulegen, wird von der Rechten und der Linken auf die beiden Seiten des Hauses nicht befriedigende Erklärung des Ministers unverwunderlich abgelehnt (Senation); dafür stimmen nur die Conservativen. Im Übrigen wird der Staat ohne weitere Debatte erledigt. Nachste Sitzung: 12. April. — In der heutigen Sitzung des Münchner Magistrats wurde dem Antrag der Gemeindekammern wegen Aufhebung der Simultan-Schulen nach stürmischer langer Debatte mit 20 gegen 7 Stimmen begegnet.

* Karlsruhe, 3. April. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer erneuerte Frhr. Ernst August v. Göler den auf jedem Landtag von ihm vorgebrachten Wunsch, es möge die grossherzogliche Regierung dahin wirken, daß in die theologische Fakultät der Universität Heidelberg auch Professoren von jeder Richtung berufen werden. Die früheren Minister Jolly und Süßner hätten ihm jeweils entgegengehalten, daß die erforderliche Homogenität die Erfüllung dieses Wunsches unmöglich mache. Er freute sich, daß dieser Standpunkt, welcher auch den Erfahrungen anderer Universitäten wider spräche, nach der Erklärung der grossherzoglichen Regierung im anderen hohen Hause nunmehr aufgegeben sei, glaubte aber, daß letztere sich weniger neutral verhalten, sondern die Frage tatsächlich in Angriff nehmen sollte. Außerdem erinnerte daran, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen viele Badener, welche evangelische Theologie studieren wollen, auswärtige Universitäten bevorzugten. Der Prälat Doll äußerte sich sehr fühlend, und der Cultusminister Röhl meinte, die Anziehungskraft der Heidelberger Universität werde für Theologen stets aus dem Grunde eine schwächere sein, weil dieselben an anderen Hochschulen nicht nur zahlreichere Stipendien, sondern auch andere materielle Vergünstigungen vorhanden, welche Heidelberg nicht zu bieten vermöge. — Die zweite Kammer begann heute die Beratung des Gesetzentwurfs betreffs der Besserstellung gering besoldeter Kirchenbediensteter aus Staatsmitteln. Es liegen zwei Berichte vor, der von dem Abg. Kieser namens der Mehrheit und der von dem Abg. Beyerling namens der Minorität der Commission erstattete. Bei den Commissionsberatungen hat sich der Vertreter der Regierung mit einer verhinderten Fassung der Bestimmung über die von der Kirchenbehörde abzugebende schriftliche Erklärung einverstanden gezeigt, so daß die betreffende Stelle noch dem Vorschlag der Commissionsmehrheit jetzt, wie folgt, lautet: „Von der im dritten Absatz des §. 6 jedes Gesetzes bezeichneten kirchlichen Erklärung ist unter den vorliegenden tatsächlichen Verhältnissen abzusehen.“ Da aber die Würde der Commission in dieser Bestimmung immer noch eine Art von direktem Gewalt der Regierung dargestellt sieht, so beauftragt sie Wegfall des ganzen auf den Revers bezüglichen Passus.

Der Berichterstatter Abg. Kieser erklärt, daß man an der

rothen, sich unbefugt in meine Angelegenheiten zu mischen.“ (Fortsetzung folgt.)

Grundlage des Meeres nicht räumen, sondern nur ein Provolatum kosten will. Es handelt sich nur um Unterdrückung der einzelnen in Rothlage befindlichen Thiere, nicht um eine Dosisierung der Bränden selbst. Einem Titus des Revers, wie es die Minorität verlangt, könne die Majorität nicht zustimmen; dagegen sei sie bereit, von demselben so lange abzusehen, als der jetzige Frieden andauere.

Abg. Mohrs: Die Thierlichen seien charakteristische Männer, und die Regierung habe sich begegnet, daß diese Staat und Kirche vereine, und solle man behauptet jetzt ein Zusammenspiel nicht prolongieren, sondern dasselbe abschaffen. Der Revers sei nur eine Nachahmung des preußischen Großherzogtums, welche habe aber einen Erfolg nicht gebracht und ist deshalb verwerflich, weil es dem Antheil des Staates habe, wenn Staatsangehörige durch die Gewalt gebraucht, ungefähr soviel wie jetzt. Aus der Rießmanns einer alten Zeit ist der Revers hergeholt, pastet nicht für unsere Zeit, und sei zwecklos, indem beide in der Rießmann dem Landschulzen den Eid. Gerade jetzt wäre es Zeit, wo Baden unter Beihilfe der Regierung ein neues kirchliches Oberhaupt erhält, wenn alte Rücksicht abweichen, was ein Ausdruck des Vertrauens für dasselbe wäre.

Abg. v. Seeb: Der Staat, doch die Sache ein Anfang

zum Staatsverständnis sei, dem er schon den Gewissensstreit

wegen des Wortes nicht reden könne; nur auf der volle Würde

von Staat und Kirche entstehe der Frieden.

bekannter Präsident des Militärgerichts, Feldmarschallleutnant Frhr. v. Kraus, zum Statthalter im Königreich Böhmen ernannt und demselben gleichzeitig die Würde eines Geh. Rathes mit Reichsgraf von Lobenstein verliehen wurde. Die große Mehrzahl von Blättern spricht die Überzeugung aus, daß mit diesen Regierungsbürokraten in dem so schwer zu administrirenden Kronlande Böhmen ein fröhliches, dabei aber durchaus gerechtes und parteilos Gouvernement etabliert wird.

— Die Röhrich, mehrerer Pariser Blätter, daß Groß-Wolfenstein schon am Donnerstag Paris verlassen habe, um hierher zurückzukehren, hat keine Behauptung gefunden. Wie dem Geddb. von dort telegraphiert wird, befindet sich der Graf noch in Paris; doch dürfte derselbe im Laufe dieser Woche hier eintreffen. — Wie die heutige erschienene Armeeverordnungsblatt mitteilt, hat der Kaiser mit Eröffnung vom 17. März d. J. die Systemisierung des Postens eines Militärratschäfts bei der I. und II. Gebirgsjäger in Belgrad genehmigt. Der neu erzielte Posten wurde dem Generalstabmajor Pinter übertragen.

Paris, 3. April. (Cont. Dar.) Obgleich die meisten

Senatoren und Deputirten schon am Sonnabend Abend

vertreten, sind die parlamentarischen Arbeiten doch deshalb nicht ganz aufgehoben worden. Der Budgetausschuss wird sich mehrere Male während der Feiertage vereinen und wahrscheinlich seinen Generalbericht erläutern. Von den diesem Budget vorgelegten Amendements ist das von Roche bezüglich der Herabsetzung des Cultusbudgets um 44.882.406 Frs. herabgesetzt. Das Cultusbudget jetzt auf 53.528.206 Frs. angestiegt ist, so würde nach Abzug der von Roche beantragten Summe nur 8.589.800 Frs. verbleiben. Auch der Ausschuss, der sich mit der gerichtlichen Reform beschäftigt, legt seine Beratungen fort. Heute recapitulierte er alle bis auf den heutigen Tag gemachten Arbeit. Diese Recapitulation wird dem Deputirten Regond als Grundlage seines Berichtes dienen, der bei Beginn der Wiederaufnahme der parlamentarischen Session niedergelegt werden soll. Roche sagt der Ausschuss, der die Wahlprogramm der Deputirten zu Klasseien hat. Heute Morgen fand eine Sitzung statt. Man glaubt, er werde die Klassifizierung bis nach Ostern zu Stande gebracht haben.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Dresdner Nachrichten

vom 5. April.

Aus dem Polizeiberichte. Von der Heerstrassenübersetzung in der Albertstadt waren gestern Vormittag drei Kunden nach dem vorüberfahrenden Courierzuge mit Steinen. Ein Zugwagenwärter wurde an den Hals getroffen, nur der Pelz schützte ihn vor einer Verletzung. — Bei Gelegenheit einer Kesselprüfung verunglückte vorgesetzter.

Vom einer Bekanntmachung des Kaiserl. Oberpostdirektors werden bei den hiesigen Kaiserl. Postanstalten, mit Aufnahme derjenigen auf der Wachblechzasse, Bilderausgabe und in der Albertstadt, sowie bei dem Kaiserl. Telegraphenamt auf der Weisbachstraße Einschreibebriefsendungen gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung außerhalb der gewöhnlichen Postdienststunden im Dienstzimmer angenommen, wenn die Einschreibung mindestens ½ Stunde vor dem Abgang der nächsten Beförderungsgelegenheit erfolgt und ein Beamter in Dienstgehalten anwesend ist. Da welches Dienstzimmer die Annahme stattfindet, ist bei jeder Beförderungsanstalt durch Aushang bekannt gemacht. Die besondere Gebühr von 20 Pf. kann man aber über in Freimarken entrichten. Durch diese Einschreibung soll die Möglichkeit geboten werden, einige und wichtige Briefe auch außerhalb der gewöhnlichen Posthalterstunden aufzutieren zu können.

Provinzialnachrichten.

Freiberg, 4. April. Dem „Fr. Anz.“ wird aus Brand geschrieben: Kann haben sich die Günther und der Röhrich in Böhmen gegen epidemische Cholera verloren, daß die Quarantäne für die Böhmen und über tschechische Schiffe unter der Bedingung aufgezogen, daß bei der ärztlichen Untersuchung auf denselben unterwegs vorgekommenen Cholerafälle falls bestätigt wird. Die übrigen indischen Länder sind bereits vor einigen Wochen auf Quarantäne erklärt worden. Wenn es keinem Kaiserl. Kommissar dennoch in Böhmen und Tschechien gelingen sollte, auch seine Choleraschiffe im Hafen mehr vorzukommen, dann auf die Bürger besondere Regelung vom 16. November v. J. auf der Kaiserl. Posten verordnet.

* Berlin, 4. April. In der gestern abgehaltenen Gesamtkonferenz der Deutschen Post wurde von der Verwaltung des Postoberamtes pro 1881 Rückstand genommen und der Director Beilage ertheilt. Die aus dem Verwaltungsrath anstehenden 7 Herren wurden per Auktionation wieder gewählt. Die Dividende von 10% ist gründlich von jetzt an an die betreffenden Stellen zur Auszahlung. Die Verhandlung genehmigte einstimmig den Antrag betreffend die Einschaltung der Capitalabrechnung im Handelsregister und verworf mit 200 gegen 188 Stimmen einen Antrag auf Reduzierung des Tantieme für den Verwaltungsrath.

Alemanien. Deutsche Nachrichten infolge der internationale Gewaltschäden in Aleganien mit Rücksicht darauf, daß die Cholera in Böhmen eben epidemisch war und über tschechische Schiffe unter der Bedingung aufgezogen, daß bei der ärztlichen Untersuchung auf denselben unterwegs vorgekommenen Cholerafälle falls bestätigt wird. Die übrigen indischen Länder sind bereits vor einigen Wochen auf Quarantäne erklärt worden. Wenn es keinem Kaiserl. Kommissar dennoch in Böhmen und Tschechien gelingen sollte, auch seine Choleraschiffe im Hafen mehr vorzukommen, dann auf die Bürger besondere Regelung vom 16. November v. J. auf der Kaiserl. Posten verordnet.

* Postleistungsbüro. Nach vorliegendem Aufweis befragt in Rosen Märs d. J. bei der österreichischen Postleistungsbüro, daß die Einnahmen 1880 18.110 fl. d. J. 17.450 fl. mehr gegen 1881. Die Umsatzaufnahmen betrugen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. 76.581 fl. d. J. 82.074 fl. mehr als 1881.

grunde ist, wie die neuern Tieffeuertieutschungen ergeben haben, hauptsächlich von der Nahrung abhängig. Solche wird dem Meereshoden in der Nähe der Küste in großem Umfang zugesetzt, als in der Mitte der Ozeane, daher ist an den flachen Küsten der leyeren das Meeresthiereleben reicher. Dies erweisen die Briten Nordsee an der Schleswig-Holsteinischen Westküste, der Vogelzug des Vogel-Nord bei Berwick, Ostküste von England, die nordischen Felsenkolonien von Norwegen usw., wenn sie gegen die großen Schwertfischen bei Eintritt in die Bucht einziehen, und die großen Schwertfischen bei Eintritt in die Bucht einziehen. Ein Rückschlag ist jetzt vorhanden und im Entwurf aufgenommen, daß die Postanstalt wegkommt, sobald sie nach dem Hause des Staates wechselt, und die Kirchenbehörde habe eben gesetzliche Einschränkungen.

im Herbst in den Buchten von Schleswig-Holstein und zwar in um so größerem Mengen, je mehr Koppen oder Ruderschlecke in diesen austreten. Gleiche Motive bestimmen auch die Wandervogel. Auch ihre Winterquartiere in Südeuropa, Legoppen usw. suchen die nordischen Zugvögel da auf, wo sich ihnen ihre Nahrung bietet, und endlich erfolgt selbst der Wechsel des Winterschiffes aus dem Grunde besserer Versorgung des Nahrungsbedürfnisses. An den Küsten des Mittelmeeres ist das Insekten- und Pflanzenleben zur regenzeitlichen Winterzeit reich, die Dürre des Frühjahr und Sommer aber mindert die Lebensfülle und treibt die Vögel zu neuen Wanderungen in der Richtung nach Nordosten. So ist die periodische Verschiebung der Nahrungsherde von Nordosten nach Süden und von Süden nach Nordosten die Hauptursache des Wanderns der Zugvögel, die Winterquartiere haben hierbei nur sekundäre Bedeutung.

Die wandernden Thiere, welche ihre Wohnplätze nach der Geschlechterheit ihrer Nahrungsherde wechseln, verhalten sich umgekehrt wie die handelsreibenden Kaufleute, welche die Erträge fruchtbaren Küstenlandes und einer Menge von den Flüssen ins Meer bringen, welche die Nahrung für zahlreiche Krebstiere, Muscheln, Schnecken, Seeigeln, Seepuppen, bieten. Diese dienen Millionen eßbarer Fische zur Nahrung, welche das wissenschaftlich wichtigste Gewerbe der Zugvögel ist. Auch einige Gewerbe der Heringe zu seinen Wanderungen. Längst hat man erkannt, daß die Annahme, der Hering habe seine Heimat im nordatlantischen Ozean, eine irre ist. Nach einigen Beobachtungen über die Unterscheidungsmerkmale der die Ostsee bewohnenden kleinen Heringe erkennt man, daß der Hering aus innerhalb ihres biogeographischen Gebietes bleibe, jedoch im Laufe des Jahres aus tieferen Stellen in die flacheren Küstenseen und von diesen wieder in tiefere Wasser wandert. Der Hering der westlichen Ostsee erscheint

nicht von einem gleichen traurigen Ausgang, doch ein vernichtendes, das traurigen Zeichen der Zeit an sich tragendes Bild gibt. Das Ereignis ist, wie wir vernehmen, in Kürze Folgendes: Am 28. März Abends wurde der Pastor zu Helbigsdorf in ein Haus gerufen, mit dem Bemerk, daß er in demselben eine Röntgenstrahlung verrichten sollte. Da von dem betreffenden Bote nicht gemeldet wurde, an wem diese Röntgenstrahlung vorzunehmen sei, begab sich der Geistliche, durchaus nichts ahnend, in die betreffende Behandlung. Dort traf er zu seiner Verwunderung eine ziemliche Menge männlicher und weiblicher Personen an; er wurde sofort zu einer Frauensperson hingerufen, die ihn in ein Gespräch über religiöse Angelegenheiten verwickelte. Im Laufe dieser Woche hier eintreffen. — Wie die heutige erschienene Armeeverordnungsblatt mitte

Erste Beilage zu N° 80 des **Dresdner Journals**. Donnerstag, den 6. April 1882.

Tagesgeschichte.

(Bestätigung aus dem Hauptblatte.)

Madrid, 30. März. Der hiesige Correspondent der „Bob“ schreibt: Die Cortes haben nach mehrmonatiger Pause ihre Verhandlungen wieder aufgenommen, ohne daß man sagen könnte, es geschehe dies unter günstigen Auspicien. Gleich die ersten Sitzungen förderten Skandalseenen zu Tage. Um dieselben zu verstehen, muß auf einige Vorgänge zurückgegriffen werden, die allerdings in die Zeit der Parlamentsferien fallen. Die Cortes hatten im December vor J. in Bausch und Bogen ein Gesetz votiert, welches der Regierung die Vollmacht eintaumte, im Verordnungswege eine Steuerreform zu decretieren. Am 31. Dezember publicierte denn auch das amtliche Blatt die betreffende Verordnung, welche einen ganzen Band füllte und deren Tendenz eine nomhafte Erhöhung der auf allen produktiven Kloßen lastenden Abgaben war. Insbesondere in den großen Städten, also hier, in Barcelona und Valencia, fühlte sich die Industrie und das Gewerbe arg geschädigt durch dieses Anziehen der Steuerschraube und noch mehr, wie es scheint, durch die lästigen Maßregeln der Classification und Controllirung. So kam es denn erst zu Gegenvorstellungen, dann zu Gegendemonstrationen und Steuerverweigerungen. Eine der lebhaftesten Rundgebungen stand hier Statt, wo sich das Syndikat der Kaufmannschaft an die Spitze der Steuerverweigerer stellte. Die Regierung wollte ihren starken Arm zeigen und ließ dem ganzen Syndikat den Prozeß machen und die Mitglieder desselben in Untersuchungshaft setzen. Auf letztere Kunde hin wurden sofort Sammlungen eingeleitet, um die erforderliche Cautionssumme — ich glaube 350 000 Frs. — aufzubringen, was auch binnen wenigen Tagen gelang. Aber jetzt mischte sich auch die Politik ins Spiel. Niemand Getunter, als Romero Robledo, der Minister des Innern im Cabinet Canovas-Castillo, eilte herbei und begab sich ostentativ in den Saladero (das Gefängnis, wo die eingezogenen Aussteuer bei Champagner und echten Havannas prächtig leben), um dieselben als Märtyrer zu begründen und ihnen anzukündigen, daß er ihre Sache führen werde. Das Beispiel Madrids ließ Barcelona, in industrieller Beziehung viel bedeutender, als die Residenz, nicht ruhen, während man sich dort bisher nur mit Petitionen begnügt hatte, stand am Tage vor Eröffnung der Cortes unter dem Vorlage eines reclameäugigen Nähmaschinenfabrikanten eine öffentliche Versammlung Statt, die durch das Eindringen von Gendarmen aufgelöst wurde, nachdem ein zur Verleihung der Verhaftung gegen den Civilgouverneur von Barcelona zu erheben. Mittlerweise hatte Romero Robledo Wort gehalten und in der ersten Cortesitzung die Regierung wegen des Vorganges gegen das hiesige Handelssyndikat bestimmt angegriffen. Dabei wurden denn wieder Dinge aufs Tropf gebracht, die eben nur in Spanien vorkommen können. Der conservative Exminister warf der Regierung vor, daß sie den Richter beeinflußte, und führte an, daß gleichzeitig zwei Gerichtshöfe die Untersuchung gegen das Syndikat einleiteten, weil sich jeder Magistrat bereite, durch solche Dienstbesitztheit die Gunst seines Vorgesetzten, des Justizministers, zu erwerben. Man sei aber nicht immer so streng gewesen, denn man habe z. B. die Spielhauspächter, die im vorigen Jahre eingezogen wurden und die als Urheber der Parteidemonstrationen bezeichnet waren, alle laufen lassen, ohne ihnen den Prozeß zu machen. Es sei ferner eine Thattheile, daß der Hauptbeschuldigte, während er als Gefangener sorgte, eines Abends in einem Club erschien und dort 25 000 Frs. verschwieg. Darauf wurde von der Ministerbank geantwortet, die conservative Partei habe dem Ministerium eine große Summe Geldes zu wohltätigen Zwecken anbieten lassen, wenn es die Fortführung der Spielhäuser gestatte. Von der Opposition wird durch Canovas geantwortet, diese Regierung thate besser, vom Spiele nicht zu reden, denn ihr eigenes Organ, der Gouverneur von Madrid, Conde de Fierros, sei ein notorischer Spieler. Darauf erhebt sich dieser, zitternd vor Erregung, und ruft aus: „Ja, ich bekannte und biete es, ich habe diesem Vasallen gefrönt, ich habe gespielt, ich habe mein Vermögen eingebüßt, aber Sie, die es mir abgenommen haben!“ — dabei wendete er sich mit einer dramatischen Pose zu den Bänken, auf deren vorberstem die Führer der Conservativen saßen — „seid Ihr!“ Unbeschreiblicher Zumbult folgte dieser im Parlamentsleben wohl seltenem Recrimination, der Präsident Bohada Herrera mit seinem Fleidermauskopf hatte Mühe, die Ruhe herzustellen, und der Redner wurde gezwungen, eine Ehrenklärung abzugeben. Aber die Affaire ist damit noch nicht zu Ende. Man erwartete nicht einmal Castelar die verlewendeten Anspielungen, daß er es gewesen sei, welcher die Flucht der in dem Spielhausprozeß am meisten gravirten Personen und hiermit die Freilassung der Anderen begünstigt habe, und der berühmte Vollstreiber hatte kein Wort der Abwehr. Der Justizminister wachte die Enthüllung, daß am Tage der Galvaneusfeier eine mit 5 kg Pulver geladene Bombe unter der fürgl. Tribune gefunden wurde, um die Regierung einzuschüchtern und zur Freigabe der den besten Geschäftsstreichen angehörigen Spieler zu drängen. Die Opposition griff die Gerichte an, die nichts, als politische Schergendienste leisteten. „Seit wann ist es? — so ruft ihr der Minister entgegen — „im Parlamente gestattet, richterliche Urtheile zum Gegenstand der Kritik zu machen?“ Neuer Sturm. „Wie?“ ruft Silvela von den Conservativen aus, „man diskutirt hier über die göttlichen Rechte der Kirche, über die Rechte der Krone und des Volkes, und Ihr wollt die Verfügung der von Gott willkürlich ein- und abgesetzten Richter unserm Kriterium entziehen?“ Lauter Beifall auf den Galerien, Ruhe: „Heraus mit dem Justizminister! Rieder mit ihm!“ Die Galerie der Justizminister

tirten, wo der Kärm am ärgersten ist, weil dort lauter Missvergnügte sitzen, die es dem Cabinet nicht verzeihen, daß es sie bei den Wahlen durchsetzen ließ, muß geräumt werden. Am nächsten Tage bringen Camoys und Genossen eine Motion ein, welche unter Berufung auf J. Stuart Mill die Gültigkeit der Discretarkeit der Gerichtsurtheile beantragt, vom Justizminister sehr doctrinär bekämpft und halb und halb zugestanden wird, so daß der Antragsteller, der übrigens weiß, daß er in der Minorität bliebe, sie zurückzieht.

London, 31. März. Einem Berichte, welcher der „Pr.“ über die erste Abstimmung über die Cloture Bill im Unterhause zugeht, entnehmen wir Folgendes: Das Resultat einer Rechtheit von 39 Stimmen gegen das Marriott'sche Amendement wurde nur mit in den parlamentarischen Annalen Englands ganz unerhörten Anstrengungen erzielt. Um einen solchen Erfolg zu sichern, wie er letzte Nacht tatsächlich errungen worden, hat das Cabinet alle ihm zu Gebote stehenden Mittel aufgewendet. Versprechungen, Ueberredungen und Drohungen wurden an die schwankenden Deputirten vertheidigt. Alle Mitglieder des Ministeriums, die Unterstaatsräte und die Departementschefs haben während der letzten Woche Tag und Nacht gearbeitet. Wer, wie Ihr Correspondent, das Unterhause seit den Tagen Peel's und Russell's besucht und Zunge der aufrregendsten parlamentarischen Conflicte seit dem Krimkriege gewesen, muß eingestehen, daß er niemals einer so merkwürdigen Scene beigewohnt hat, wie diejenige war, die heute Morgen sich abspielte. Der weitausfüige und majestätische Saal, auf dessen Bänken man sonst nur 100 oder 150 Deputirte rechts und links vom Präsidiun verzeichnet zu sehen gewohnt ist, war letzte Nacht nicht angefüllt, so dicht, daß viele Abgeordnete keinen Sitzplatz finden konnten und wohl an 100 sich entstreckten mügten, zu stehen, wenn sie die Reden von Bright, Chaplin, Northcote und Gladstone hören wollten. Hierzu noch die großen Galerien, die des Sprechers, der Bois, der Damen und der „illustren Fremden“, die Journalistenloge u. s. w. alle vollgepropst mit den Spiken unserer politischen, fashionsablen und literarischen Welt. 2 liberale Abgeordnete, welche von ihren Freunden brinabe auf ihren Sitzen getragen wurden, so sehr war ihr Körper durch schwere Krankheit geschwächt, wurden von ihrer Partei mit überlaument und langanhaltendem Beifallsklatschen empfangen. Mr. Bagster kam gestern sogar aus Indien an, nur um an der Abstimmung wider das Amendement Marriott teilzunehmen. Die Begrüßung des jungen Cerrington, welcher zu dem gleichen Zweck eigens aus Rom herreiste, war weniger enthusiastisch. In einem solchen Zustande der Aufregung kann man die Kammer nur bei einer wahrlich constitutionellen Krise scheuen. Wenn der wohlergogene Engländer einmal seine Ruhe verliert, wird er außerordentlich demonstrativ. Die Atmosphäre der Kammer schien schon vor Beginn der Debatte mit Elektricität überladen. Lebhafter Kärm und schrill schneidende Rufe markierten von Zeit zu Zeit das Gewicht der bevorstehenden Entscheidung. Dies machte ganz den Eindruck des Wechsels provocirender Herausforderungen von Seite der einander gegenüber befindlichen Parteien, und in beinahe jedem andern Lande Europas hätte die Erregung der gestrigen Nacht mehrere Duelle zur Folge gehabt. Der Anblick dieser Scenen läßt sich nicht schildern, weil jeden Augenblick das Bild wechselte, wie das Farbenspiel im Kaleidoskop. Seine Schuldereitung wäre der Höhe eines Dicdens würdig gewesen; es war ein Bild voller Aufregung, sensatioell im höchsten Grade. Von den 666 verfassungsmöglichen Wahlspiegeln waren 502 diesen Worten im Unterhause vertreten; einer der Abgeordneten, der Sprecher, konnte als Functionär nicht mitstimmen und 4 Deputirte, 2 von jeder Partei, waren berufen, die Namen der Abstimmenden zu verzeichnen und deshalb — so will es die verwirrte Geschäftsordnung über Abstimmung im englischen Parlamente — ebenfalls anget Stande, selbst zu stimmen. Es blieben also 597 übrig, von denen 318 die Regierung unterstützen und 279 die Opposition. Selbst im März 1873, als das Cabinet Gladstone onkäßig des irischen Universitätsgeges geschlagen wurde, überstieg die Zahl der aufwändigen Abgeordneten niemals 576. Die höchsten Bissern, die im gegenwärtigen Parlamete bisher erreicht worden, sind folgende: 545 im Jahre 1880 bei Verhandlung über das Gesetz für Entschädigung ermittelter Pächter; 524 im Jahre 1881 anlässlich der Diskussion der Transvaalfrage, und heuer 543, als das von Gladstone befehlte Tabellvotum gegen das Oberhaus votirt wurde. Unter den kleinen Zwischenfällen der letzten Nacht sei einer erwähnt, der ein homericches Gedicht in der Kammer hervorrief. Es war bei einem bitterböhen, aber sehr funstreich unter einem Gewebe höflicher und eleganter Phrasen verschleierten Angriff, den Henry Chaplin, der intime Freund des Prinzen von Wales und einer der feurigsten Kämpfer der conservativen Partei, wider den Staatssekretär für Indien, Marquis v. Hartington richtete. Vorausgeschickt muß werden, daß Hartington vor einigen Wochen an einen seiner Collegen, es heißtt, es sei Lord Spencer gewesen, ein im vertraulichsten Stile gehaltener Billet gerichtet, in welchem er allem Unmuthe Lust macht, der sich während der 2 Jahre seines Dienstes unter Gladstone's Commando in ihm angehämmelt hat. Dieser Brief fing mit den Worten an: „Wann wird man dieses verfluchte Cabinet Gladstone vor die Thür jepen?“ Ich kann Ihnen, ohne eine unverantwortliche Indiscretion zu begehen, nicht sagen, wie es kam, daß dieses verflüchtige Briefstück in die Hände eines einflußreichen Mitgliedes eines unserer ersten conservativen Clubs geriet; aber das Billet geriet in dessen Hände und 24 Stunden lang konnte man es an der Wand des Rauchzimmers im fraglichen Club angeheftet sehen zum unanghbaren Gaudium aller Dergenigen, die es lesen zu können so glücklich waren. Das war nun freilich nicht geradewegs die allersiefe Kriegsmuster — wenn Sie wünschen, gestehe ich Ihnen zu, daß die Sache ein Blödsinn unbedeutlich war — inmitten eines politischen Conflicts ist man eben bei uns geneigt, sich seinen Vortheil zu holen, wo man ihn fin-

This block contains the entire page of the newspaper, including the political news, the provincial notice, and the advertisement.

- 6) Diejenigen Vögel, welche als schädlich erwiesen und deren Fang zu jeder Zeit gestattet ist, sind für jede Person durch Schärfeständige zu rubrizieren. Sollte sich eine dieser aufgezählten schädlichen Vogelarten zu vermehren, daß sie unzulässig wird und ihre Ausbreitung zu befürchten ist, oder eine der zu schonen Vogelspezies durch irgend welche günstige Umstände zu vermehren, daß sie positiv schädlich wird, so können die bez. Verwaltungsbüroden ihren Fang über Abschluß zu jeder Zeit verbieten bez. erlauben.

7) Die nachwillige Verhinderung des Brutes aller Vögel ist unterfagt. Ausgenommen sind die in § 5 aufgeführten Arten.

8) Zu wissenschaftlichen Zwecken können die Verwaltungsbüroden das Fangen außer der § 3 angegebenen Späzeit, sowie das Annehmen der Reise (vgl. § 6) gewissen Personen gestatten.

Um aber dem durch dieses Gesetz beweckten Vogelschutz und der damit verbundenen Vermehrung gewisser Vogelarten Leichtigkeit zu verleihen, wolle der hohe Reichstag den Reichstagsabgängern erlauben, wenn irgend möglich, durch internationale Vereinbarungen mit Portugal, Spanien, England, Frankreich und Italien ein Waffenlager durch meiden umzutauschen, durch genannte Länder reisenden Jagdsessel so sehr deklariert werden, möglichst zu beweisen.

Der Vorsitzende bemerkte zu der vorgelesenen Resolution, es sei dem Vereinigungsrunde, der dieselbe ausgearbeitet, von manchen Seiten ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er die Krammetvögel von den schützenswerten Vögeln ausgenommen habe. Es sei das jedoch aus wohlverwogenen Gründen geschehen. Denn in Wahrheit würde es, wenn die Krammetvögel aus der Reihe der jagdbaren Thiere gestrichen werden und der Jäger das Atrecht auf dieselben verlieren sollte, der Abänderung vieler Landesjagdgesetze bedürfen und da im Reichstage viele Herren säßen, welche die Krammetvögel als Delicatesse betrachteten, so würde man gefahr laufen, daß dieselben gegen das ganze Vogelschutzgesetz stimmen, wenn man den Fang dieser Vögel, die übrigens gar keine besonderen Singvögel seien, ganz verbieten wollte. Dann sei Thatlichkeit, daß die Krammetvögel in vielen Gegenden Deutschlands, trotzdem daß ihnen sehr nachgestellt werde, sich bedeutend vermehrt hätten.

Borna, 3. April. (Tafel 1. B.) Um Sonnenabend Nochmittag hatte sich in einem der Tautenhainer Kalksteinbrüche, infolge des vorher stattgefundenen bedeutenden Regenwetters, ein Stück Felsenwand und zwar turpisprisch abgelöst, so daß von den dort selbst beschäftigten circa 40 Arbeitern auch nicht ein einziger davon vorher etwas gemerkt hatte. Unmittelbar an der Stelle, wo die Eindrückung erfolgte, war nur die Frau Busch aus Niederfrankenhain mit Einladen von Steinen beschäftigt und wurde da, wie schon bemerkt, die Eindrückung so blitzschnell festgestellt, vollständig verschüttet. Obgleich nun alle Kräfte angewendet worden sind, um die Verschüttete wieder zu Tage zu fördern, was auch nur wenige Minuten dauerte, so war doch, wie der sofort herbeigescholtene Amtsgerichtsrat Dr. Eich aus Seithain constatierte, infolge eines Bruches der Tod schon eingetreten. Ein Verdacht auf dem Unglücksfall trifft Niemand, was selbst von dem belogenwertem Chemann der Verschütteten, der mit in diesem Bruche arbeitet, bestätigt wird.

L. Dippoldiswalde, 4. April. Gestern Nachmittag 4½ Uhr ist das Haushundstück Friedrich August Sage's in Ruppendorf niedergebrannt. Nach den weiteren geöffneten Erörterungen ist anzunehmen, daß der Brandschaden durch den jährigen Erfei des Besitzers veranlaßt worden ist.

Statistik und Volkswirtschaft.

B. Dresden, 4. April. Ber. 10. ordentlichen Generalversammlung der Dresdner Haushaltsgesellschaft, welche heute Abend um 4 Uhr im großen Saale der Jacobshöfe unter Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Eduard Wolf beschloß, paten sich 23 Personen in Beziehung von 231 Aktien durch gleich viel Stimmen eingesandt. Ohne Debatte zu dem vorstehenden ausführlich beprochenen 1881er Geschäftsjahr wurde mit Grund des Berichtsberichts des Aufsichtsrates der Rechnungsbeschluß genehmigt, der Direktion Decharge ertheilt und die Gewinnvertheilung nach den Vorschriften der Verwaltung aufgenommen. Es werden danach 28 480 M. zu Gewährung einer Dividende von 6% auf 441 000 R. Prioritätsaktien, 12 490 M. als 5%, Dividende auf 1 459 000 R. Stammaktien verteilt und restliche 3050 M. auf neue Stammaktien freigezogen. Die Ausszahlung der Dividende mit 18 Uhr, 1,50 R. pro Aktie erfolgt sofort an der Raiffeisenbank des Gesellschafts. Die Beschlussherrschung über Reduktion des Aktienkapitals mußte wegen angekündigter Bezeichnung einer dominisch eingeschlossenen Kapitalreserve den Generalversammlung vorbehalten werden. In den Aufsichtsrat wurden schließlich die nachstehenden Mitglieder, Rechtsanwalt H. Schmitz, Rechtsanwalt Dr. jur. Wolf II und Kaufmeister H. Schubert, einstimmig wiedergewählt.

C. Wien, 4. April. Heute hat das Finanzministerium die Einladungen für die öffentliche Verhandlung bezüglich der zur Bezeichnung des Bezirks zu begebenden prozentigen Beteiligung verliehen. Die Einladung zur öffentlichen Verhandlung für dieses Mal war allen Unternehmen und Firmen zugesandt, mit welchen die Finanzverwaltung bereits ein Mal direkt ein Gesetz abgeschlossen hat. Es befinden daher von jeder Finanzgruppe nur ein Repräsentant eingeladen. Die Einladung des Finanzministers ist gegeben: dass House Rothchild, dann die Engelsbauer, Bobenreiterbank, Großmanns, Ländnerbaer mit bei diesem Antritt.



Wein aus Château des Bois

Th. Bellomer, Weingutbesitzer in Bordeaux (Frankreich).
 Direkte Versendung von rothen, als rein garantirten, Bordeaux-Weinen:
 Gut gewöhnliche à M. 120, M. 140, M. 168,
 per Oxhoft
 Bessere, à M. 196, M. 218, M. 260, (225 L. 1er)
 Feine Weine von M. 288 bis M. 508.
 ab Bordeaux
 Alte Flaschenweine von M. 150 bis M. 8.
 die Flasche.

**Ein Guillet u. T-Prager
tärtzel, sucht dauernde Be-
trieb in einem guten oder größeren
oder Tapetengeschäft.
H. E. 465 an Budde
Hamburg erheben**

Gint auf dem Thiel. Seminar, Dreieck gebürtete, junge Lehrerin, gut empfohlen, jede Stellung in wohlliebener Familie. Geß. Oesterre., erbet unter M. H., beförbert da. Ergebnis b. Biates. 1865

CHOCOLADE
Hartwig & Vogel
Dresden
WIND CACAO

UND CAUCASUS
Songkritische Auswahl der Caucasus-
szen und ein in allen Stilrichtungen
Fakultätsverfahren begründet in
die Vorlagen der Choräle und Gesang
von Eintritt & Tugend, welche in den
statischen Zusammenfassungen Verkehrs-

Bestätigung und Auswertung finden.

Hans mit Stallung

Zweite Beilage zu N° 80 des Dresdner Journals. Donnerstag, den 6. April 1882.

Dresdner Börse, 5. April 1882.

Staatspapiere u. Bonds.		4.	5.	Gießenbahn-Aktionen.		4.	5.	Oeff.-Akt. Ergänzungsbch.		4.	5.	Börsenzeitung: 1882 X.		4.	5.
Bausm. Städteanleihe	4.	—	—	Berlin-Königl.	6 — 4	—	—	Stell.-Akt.	—	—	—	Stell.-Akt.	—	124 G.	—
4 5000, 2000, 1000 R. 4	101,55 b. 8.	101,70 b.	—	* Dresden	0 — 4	—	—	Schlesw.-Holst. 4	18 23 1/4	225 G.	—	Schlesw.-Holst.	4	297 G.	—
bo. à 500 u. 200 R. 4	101,60 G.	101,70 b.	—	* Görlicher	0 — 4	—	—	Sociedad-Brauerei 4	4 101 1/2	101 G.	—	Sociedad-Brauerei	4	101 G.	—
Akt. Akt. Staatspapiere:	—	(8.	—	Bergsl.-Wärtsl. 5% — 4	—	—	—	Stett.-Werkebahn 4	4 125 1/2	125 G.	—	Stett.-Werkebahn	4	125 1/2	—
8% Renten à 5000 R. 3	80,25 G.	80,20 G.	100,000	Rothus.-Großherz. 1% — 4	—	—	—	Rett. 4 — 4 125,50	125 G.	—	—	Rett.	4	125,50	—
bo. à 3000 R. 3	80,30 G.	80,25 G.	—	Gol.-Krl.-Wism. 7,75 — 4	—	—	—	Schlesw.-Dampf. 15	4 225 G.	225 G.	—	Schlesw.-Dampf.	15	4 225 G.	—
bo. à 1000 R. 3	80,30 G.	80,25 G.	—	Oberleitd. 10,5% — 4	—	—	—	Span.-Krl.-Span. 8 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Krl.-Span.	8 1/2	—	—
bo. à 500 R. 3	80,30 G.	80,25 G.	—	Off.-Akt.-Sch. St. 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
bo. à 300 R. 3	80,30 G.	80,25 G.	—	Off.-Krl.-Span. St. 4 1/2 — 5	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,18904 1000,800,1000 R. 3	98 G.	98 G.	—	* Krl.-Krl.-Span. St. 4 1/2 — 5	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1855 à 100 Thlr. 3	90,50 G.	90,35 G.	—	Stett.-Osterre. 7 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1847 à 100 Thlr. 3	101,30 G.	101,25 G.	—	Görlitz.-Lombard. 8 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1852 — 68 à 100 Thlr. 4	101,30 G.	101,25 G.	—	Görlitz.-D.m.B. 5,75 0 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1852 — 68 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	per ultimo	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,50 G.	101,25 G.	—	Thüringer 9 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Gießen.-Dt.-Prior.	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1867 à 100 Thlr. abgez. 4	101,30 G.	101,25 G.	—	Dresden.-Großherz. 10,5% — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1867 à 100 Thlr. abgez. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Görlitz.-Lombard. 7,75 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1862 — 68 à 100 Thlr. 4	101,30 G.	101,25 G.	—	Oberleitd. 10,5% — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1862 — 68 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	per ultimo	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,50 G.	101,25 G.	—	Görlitz.-D.m.B. 5,75 0 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Thüringer 9 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Gießen.-Dt.-Prior.	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1867 à 100 Thlr. abgez. 4	101,30 G.	101,25 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1867 à 100 Thlr. abgez. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	* Krl.-Krl.-Span. 7 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1862 — 68 à 100 Thlr. 4	101,30 G.	101,25 G.	—	Görlitz.-Lombard. 7,75 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1862 — 68 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	per ultimo	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,50 G.	101,25 G.	—	Görlitz.-D.m.B. 5,75 0 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Thüringer 9 1/2 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Gießen.-Dt.-Prior.	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	—	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—	Berlin.-Dresden 6 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span. 7 — 4	—	—	—	Span.-Barca.-Span.	7	—	—
8,1869 à 100 Thlr. 4	101,40 G.	101,40 G.	—												

